



Die deutsch-amerikanische
Schriftstellerin Mary Hess-Englert

Mary Hess-Englert

Frau Mary Hess-Englert wurde in Würzburg geboren. Schon als junges Mädchen veröffentlichte sie vor dem Ersten Weltkrieg im „Würzburger General-Anzeiger“ Mundartgedichte im heimatlichen Sprachklang. In den Notjahren nach dem Krieg wanderte sie 1923 nach Amerika aus und gründete dort mit ihrem Mann, der ebenfalls aus Franken stammte, eine Familie. Im Umkreis von New York lebend, arbeitete sie an der dortigen deutschsprachigen „Staatszeitung“ mit. Die Heimat aber vergaß sie nie. Tatkräftig versuchte sie nach

dem Zweiten Weltkrieg die deutsche Not zu lindern und erneuerte später durch einen persönlichen Besuch die Erinnerungen an die Jugendzeit, von der sie entscheidend geprägt war. In mehreren Büchern, die beim Stürz-Verlag in Würzburg erschienen, bewies sie, daß sie in der Ferne der fränkischen Mundart treu geblieben war und diese meisterhaft beherrschte: ein Band ihrer fränkischen mundartlichen Gedichte trägt den Titel „Mir Franke . . .“, ihre mundartliche Prosa sammelte sie in dem Band „s Fräle“, der mit 10 Holzschnitten von Richard Rother besonders wirkungsvoll geschmückt ist. Heute lebt Frau Hess-Englert nach dem Tod ihres Mannes bei einem ihrer Söhne in den Vereinigten Staaten, steht aber noch immer mit ihren fränkischen Freunden in einem lebhaften Briefwechsel, aus dem hervorgeht, daß sie auch jetzt noch in der englisch-sprachigen Umwelt ihre echt fränkisch-mundartlichen Dichtungen zu Papier bringt.

In ihrer Würzburger Jugend lebte sie in dem Viertel Sanderau in der unmittelbaren Nachbarschaft von Bundesfreund Dr. Hermann Gerstner. Sie war ein paar Jahre älter als der damalige „Pennäler“ und schreibt: „Wir wohnten seinerzeit in der Hätzfelderstraße 19“ (ehemalige Heidingsfelderstraße, jetzt Friedrich-Speestraße) und Familie Gerstner nebenan, inmitten eines herrlichen Gartens. Ich erinnere mich noch ganz deutlich der energischen Mama Gerstner, sowie auch ihres Sohnes Hermann, wie er als Gymnasiast früh auf dem kleinen Pfad durch den Garten stürmte und dann die Straße entlang sauste, in kurzen Kniehosen und lustig pfeifend“. Aus dem damaligen „Pennäler“ ist mittlerweile der bekannte Schriftsteller Hermann Gerstner geworden. Frau Mary Hess-Englert schildert in den folgenden zwei Beiträgen, die von ihrer mundartlichen Erzählkunst zeugen, wie sie in der Würzburger Nachbarschaft den Pennäler Hermann Gerstner als eifrigen Fußballer und Begründer einer jugendlichen Theatergruppe in der elterlichen Gartenlaube erlebte. Daß Frau Mary Hess-Englert über die Jahrzehnte hinweg der heimatlichen Sprache die Treue bewahrte, mag als besonderes Zeichen dafür gelten, welche schöpferische Kraft von der Muttersprache ausgeht.

Die Redaktion

Foto: Dr. Gerstner, München